

## **Auffälliges Verhalten als Signal**

Thorsten, 11 Jahre alt, fällt in der Schule immer häufiger negativ auf: Er ist unkonzentriert, zunehmend aggressiv seinen Mitschülern gegenüber und hat öfters die Hausaufgaben nicht gemacht. Er schafft die 5.Klasse Realschule nicht und es ist angedacht, dass er im nächsten Schuljahr auf die Mittelschule wechselt. Zu Hause lügt er immer öfter und ist zunehmend aggressiv gegenüber seinen zwei jüngeren Schwestern.

Die Eltern sind ratlos und wenden sich an die Erziehungs- und Familienberatungsstelle.

Die Mutter ist wieder schwanger und psychisch sehr angespannt. Sie kümmert sich soweit möglich auch noch um die alleinwohnende und kranke Oma. Der Vater ist selbständig und beruflich sehr eingebunden. Die Eltern machen sich große Sorgen und wollen das Beste für ihre Kinder. Thorsten sei bis zur 4.Klasse ein sehr ausgeglichenes Kind gewesen. Mit dem Übertritt auf die Realschule gingen die Probleme los. Im ersten Einzeltermin mit Thorsten erzählte dieser, dass er Probleme in Deutsch habe. Aus Angst, die Hausaufgaben nicht zu schaffen, weil er sich im Lesen und Schreiben schwer tut, gibt er zu Hause an nichts aufzuhaben. Die Mama könne ihm nicht helfen, die hat ja mit seinen Schwestern und der Oma schon soviel Arbeit und wird immer gleich laut, wenn er etwas nicht versteht. Der Papa habe eh keine Zeit, der sitzt Tag und Nacht im Büro. Er würde sich wünschen, dass der Papa mehr mit ihm unternehme, z.B. mal einen Fahrradausflug oder Fußballspielen. Er würde ihn auch gerne bei Problemen mit den Hausaufgaben fragen. Seine Schwestern nerven ihn, weil sie immer an der Mama dran hängen. Er muss daheim am meisten mithelfen, weil er ja der Große sei und vernünftig sein soll und das findet er ungerecht. Bei der Psychodiagnostik wird festgestellt, dass Thorsten einen durchschnittlichen IQ hat und es ergeben sich Hinweise auf eine Lese- und Rechtschreibschwäche. Mit den Eltern wird besprochen, Thorsten bei einer Lerntherapie anzumelden und die Lehrerin sowie die Schulpsychologin darüber zu informieren. Außerdem einigen sich die Eltern darauf, dass sich der Vater zukünftig mehr Zeit für Thorsten nehmen wird. Es sollen feste Vater-Sohn-Zeiten eingeplant werden. Er habe eh vorgehabt zu seiner Entlastung noch einen Mitarbeiter einzustellen. Für die Oma überlegen die Eltern eine betreute Wohnform zu suchen. Zur Entlastung der Mutter wird eine Familienpatin installiert, die einen Nachmittag in der Woche die Töchter betreut und dadurch die Mutter einen Nachmittag ausschließlich Zeit für ihren Sohn hat. Die Eltern zeigten sich sehr verständnisvoll für die speziellen Schulschwierigkeiten und die Bedürfnisse ihres Sohnes und hatten bisher nicht bemerkt, dass er sich sehr zurückgesetzt gefühlt hat.

*Elfriede Lutz, Dipl. Soz.-Päd.  
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle  
der Diakonie für den Landkreis Fürth*